

Sondernummer
Zürcher Oberland

VÖGEL

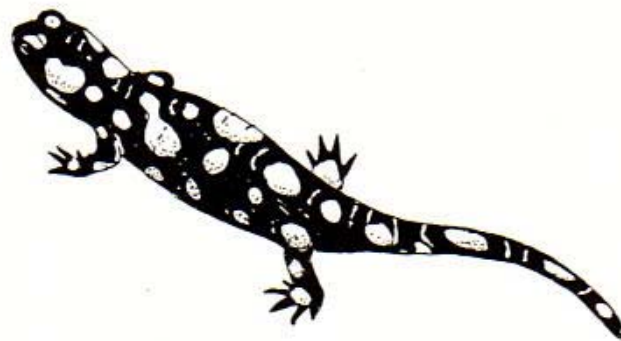
10/11

der Heimat Juli/August 1987
57. Jahrgang

Monatsschrift für Vogelkunde, Vogelschutz, Natur- und Umweltschutz



Natur- und Vogelschutz im Wandel



Das obere Glattal zwischen Uster und Wallisellen hat in den vergangenen dreissig Jahren eine rasante Entwicklung durchgemacht. Diese ist geprägt von einem Bauboom, der alle möglichen Sparten umfasst, wie Siedlungs-, Industrie-, Strassen- und Bahnbauten. Dazu kamen in den meisten Gemeinden Meliorationen im alten Stil der Kriegs- und Nachkriegsjahre. Dass dabei Landschaft und Ortsbilder stellenweise völlig umgestaltet worden sind, verwundert nicht.

Aus dieser Entwicklung heraus ist die Tätigkeit des örtlichen Naturschutzvereins, der Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster (GNVU), zu sehen und zu verstehen. In den folgenden Abschnitten geht es nicht um Vollständigkeit, sondern darum, einige wenige Themen schlaglichtartig zu streifen. Bei der Schwanen- und Dohlenkolonie handelt es sich um Besonderheiten, die einerseits den Versuch einer Neuansiedlung demonstrieren; andererseits zeigen sie den Wandel der Einstellung zu einer Art, die ehemals gezielt dezimiert wurde, heute aber zu einer sorgsam umhегten Rarität unserer Stadt geworden ist.

Wandlung des Vereinsnamens

Dass sich ein Naturschutzverein im Laufe der Jahrzehnte stets neuen Aufgaben gegenüber sieht, lässt schon die Entwicklung des Vereinsnamens erkennen. Die Ursprünge liegen im «Geflügelzuchtverein Uster», der 1898 gegründet wurde. Später hiess er dann «Geflügelzuchtverein und ornithologischer Verein Uster (OVU)»; seine Tätigkeit umfasste die Zucht von Hühnern, Tauben und Kaninchen. In den 20er-Jah-



Gossauerried Mai 1930 (Foto H. Stopper)

ren wurde eine spezielle Abteilung Vogelschutz mit eigener Kommission ins Leben gerufen; deren Aufgaben waren vor allem der Aufbau von Nisthöhlenrevieren in Wäldern und Obstgärten, die Winterfütterung mittels vereinseigener Automaten, der Verkauf von Futtermischungen, die Durchführung von Lichtbildervorträgen sowie von vogelkundlichen Exkursionen in der Umgebung.

Im Jahre 1935 ging aus dieser Spezialabteilung ein eigener Verein hervor, der jetzt den Namen «Vogelschutzgesellschaft Uster und Umgebung (VGU)» trug. Mitte der 60er-Jahre wurde erkannt, dass der

allgemeine Schutz der Natur in der damaligen Hochkonjunktur immer grössere Bedeutung erlangte; folgerichtig wurden der Vereinszweck neu umschrieben und der Name angepasst: Seit 1969 heissen wir «Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster (GNVU)».

Mitgliederentwicklung

Zur Gründung eines eigenständigen Vereins im Frühjahr 1935 veranstaltete ein Initiativkomitee einen gut vorbereiteten Propagandavortrag mit Zeitungsinserten und einem Artikel im Textteil des Lokalblattes. Bei der anschliessenden Gründungsversammlung schrieben sich neben dem siebenköpfigen Vorstand 14 Mitglieder auf der Liste ein. Dank wirksamer Werbung war bereits im Oktober des gleichen Jahres die stolze Zahl von 120 Mitgliedern erreicht. Nach einem Tiefstand 1940 erholte sich der Verein bis 1943 wieder bis auf 119, schrumpfte aber bis 1969 wieder auf 59 Getreue. Während der Kriegszeit gab es

Generalversammlungen, an denen neben dem Präsidenten und dem Aktuar kein Mensch erschien!

Das Naturschutzjahr 1970 fand auch in Uster Widerhall und löste grosse Werbeaktionen aus. Die Mitgliederzahl der Sektion schnellte innert vier Jahren auf 440. Dann stagnierte der Bestand und nahm sogar wieder ab. Ein Grund dafür war, dass der Einsatz des Vereins in umweltpolitischen Fragen (Abstimmungen, Presseartikeln usw.) einem Teil der Mitglieder missfiel und sie zum Austritt bewog, was zum Teil unter massiven Vorwürfen geschah! Heute zählt die GNVU 320 Mitglieder. Ein Bestand, der angesichts der Grösse der Gemeinde nicht überwältigend ist. Es scheint aber, dass momentan trotz Werbeaktionen das Interesse an einem persönlichen Engagement für einen aktiven Naturschutz in einer Agglomerationsgemeinde eher abnimmt.

Schwanenkolonie

Dass Schwäne unsere Seen und Weiher

Pflegearbeiten im Sulzbacher Seewadel 1977

(Foto H. Stopper)





Turmfalkenbrut in Nänikon 1975

(Foto H. Stopper)

bevölkern, war vor 50 Jahren keineswegs selbstverständlich. So bildete es im Jahre 1930 eine Sensation, als die Vogelschutzkommission des OVU beschloss, auf den Zellwegerweihern – einer Kette von Fabrikweihern in Kirchuster – eine *Höckerschwanenkolonie* (*Cygnus olor*) zu gründen. «Durch ein Paar Höckerschwäne würden die Fabrikweiher ausserordentlich belebt, und es besteht kein Zweifel, dass diese heimatpflegerische Massnahme von der Bevölkerung Usters begrüsst werden dürfte», hiess es im damaligen Protokoll. Eine öffentliche Sammlung finanzierte Tiere, eine Flosshütte sowie eine Eisentüre zur Absperrung des Zugangs. Für Fr. 125.– wurde das erste Schwanenpaar bei einer Tierhandlung in Ulm gekauft. Gleichzeitig schaffte übrigens auch der Vogelschutzverein Maur ein Schwanenpaar für den Greifensee an.

Die sich rasch entwickelnde Kolonie war bald beliebtes Ziel von Spaziergängen und sogar von Exkursionen der Zürcher Vogelschützer. Ein Schwanenwärter besorgte die Fütterung. In sehr kalten Wintern

mit Eisbildung mussten die Vögel jeweils eingefangen und im Geflügelhof des Schlosses Uster durchgefüttert werden. Es war während des Krieges nicht einfach, das nötige Futter zu beschaffen. Nicht einmal das eidgenössische Kriegswirtschaftsamt bewilligte ein Gesuch zur Abgabe von Körnerfutter. So behelfen sich die Verantwortlichen mit Kartoffeln und Abfällen, die sie mittels Aufrufen zusammenbettelten. 1954 wurde die Schwanenkolonie kostenlos an die Firma Zellweger AG (ZAG) abgetreten. Damit war der Verein eine grosse und dauernde Sorge los. Die Schwäne sind noch heute auf unseren Gewässern anzutreffen. Wir könnten uns diese ohne die weissen Wasservögel gar nicht mehr vorstellen!

Dohlenkolonie

Als Besonderheit für Uster verdient die Kolonie von *Dohlen* (*Corvus monedula*) auf dem Schloss Erwähnung. Die Tiere nisten

und brüten in Nischen unter den seitlichen Dachvorsprüngen. Die Nacht verbringen sie oft auf Bäumen in einem Wald in der Nähe von Greifensee, etwa vier Kilometer vom Schloss entfernt.

Vor und während des Krieges vermehrten sich die Dohlen sehr stark, da sie stets genügend Futter in den damals offenen Kehrichtgruben in Uster und Umgebung fanden. Einige Male erreichten die Klagen aus der Landwirtschaft wegen der Dohlenplage solche Ausmasse, dass der Statthalter um die Ermächtigung ersucht werden musste, einen Teil der Nester auszunehmen; denn mit gezieltem Abschuss war fast gar nichts zu erreichen. Die Vögel erwiesen sich nämlich als so schlau, dass sie den beauftragten Schützen bald auch ohne Gewehr erkannten und schon weit ausserhalb der gefährlichen Distanz mit ihrem «Kjak» auf ihn aufmerksam machten. Heute gilt es, zu der Kolonie von etwa 30–40 Tieren Sorge zu tragen; denn in weitem Umkreis ist kein weiterer Brutort der Art bekannt.

Amphibienschutz

(Foto H. Stopper)



Exkursionen, Kurse

Stets nahm der Verein die Aufgabe ernst, für seine Mitglieder und die Öffentlichkeit regelmässig Exkursionen in der näheren Umgebung, aber auch etwa nach Klingnau oder an den Bodensee durchzuführen. Vergleichen wir die Besammlungszeiten von früher mit denen von heute und berücksichtigen wir dabei, dass sich die Ausgangspunkte damals nicht so leicht erreichen liessen, nötigt uns dies doch einigen Respekt gegenüber unseren «Vorfahren» ab. So war es in den Dreissigerjahren gang und gäbe, dass die Exkursionen im Mai um 4 Uhr, 3.30 Uhr, ja sogar um 3.15 Uhr in der Frühe begannen . . . Dabei besammelten sich die Teilnehmer nicht etwa im Zentrum, sondern bis 5 Kilometer ausserhalb von Uster. Es fällt auch auf, wie viele Vogelarten damals aufs Mal beobachtet werden konnten, darunter viele, von denen wir heute nur noch vom Hörensagen wissen, so etwa *Grossbrachvogel*, *Rotrückenwürger*, *Wiedehopf*, *Wendehals*, *Uferschwalbe*, *Rohrschwirl* oder *Trauerschnäpper*.

Beschränkten sich früher die Themen auf die Vogelwelt, machen wir heute vor allem auf ökologische Zusammenhänge aufmerksam. Das gilt nicht nur für Exkursionen, sondern auch für Kurse zum Bestimmen von Vögeln und Pflanzen sowie für das Anlegen von Naturgärten oder Heckenpflanzaktionen. Neben die Vermittlung von Wissen tritt die Umsetzung in die Tat.

Pflege von Schutzgebieten und Biotopen

Seit dem Naturschutzjahr 1970 wurde die Vereinsarbeit zunehmend ausgeweitet. Ein wichtiges und langjähriges Programm bildete die Schaffung einer ganzen Reihe von Weiherbiotopen für die in Uster äusserst gefährdeten Amphibien. Zusammen

mit der Stadt und mit den Schulpflegen wurden bis 1976 an 14 Orten Weiher aller Arten und Grössen neu geschaffen oder wieder instandgestellt. Das Spektrum reicht vom Kiesgrubenbiotop bis zum Torfstich.

An der Festlegung der Ustermer Naturschutzgebiete und der Ausarbeitung der Schutzverordnungen beteiligten sich Mitglieder unseres Vereins massgeblich. Seit 1972 organisiert der Vorstand jährlich die Pflegearbeiten in den Reservaten. Zusammen mit Vereinsmitgliedern, Schülern und Jugendgruppen werden jeden Herbst einige Hundert Arbeitsstunden geleistet. Seit einigen Jahren beteiligt sich auch die Stadt mit Personal, Material und Finanzen an den Pflegeaktionen.

Traurigerweise werden die meisten Kiesgruppen auf dem Gemeindegebiet aufgefüllt und rekultiviert, so dass für den Bestand und das Überleben der vor Jahren noch artenreichen Amphibienwelt das Schlimmste zu befürchten ist. So muss mit dem fast völligen Verschwinden von Kammolch, Kreuzkröte, Geburtshelferkröte und Laubfrosch gerechnet werden. Der Druck der Landwirtschaft auf möglichst hundertprozentige Rekultivierung von Kiesabbaugebieten ist unwahrscheinlich stark.

Ein Blick in die Zukunft

Einerseits sollen die traditionellen Aufgaben weitergeführt werden. Wir denken hier an die Nistkastenkontrolle, die Durchführung von Exkursionen und Vorträgen, die Betreuung von Naturschutzgebieten und Amphibienlaichplätzen. In Zusammenarbeit mit der städtischen Kommission für Natur- und Landschaftsschutz möchten wir zudem Natur in die Siedlungen zurückbringen, und zwar nicht nur bei Einfamilienhäusern, sondern auch in Wohnblockquartieren. Ein wichtiges Anliegen in diesem Zusammenhang ist die Erhaltung von



Graureiher

(Foto R. Maier)

Hochstammanlagen, die wir u. a. mit Appellen zu vermehrtem Mosttrinken zu erreichen versuchen.

Weil Naturschutz von der ganzen Bevölkerung und nicht nur von einigen Fans getragen werden müsste, möchten wir mit Informationen in der Presse, aber auch mit persönlichen Kontakten zu anderen Vereinen und zu den Landwirten unsere Vorstellungen von einer lebenswerten Welt unter die Leute bringen. Wir möchten uns weiterhin bemühen, etwas weiter als nur bis zur eigenen Nasenspitze zu sehen, d. h. der Bevölkerung Augen und Sinne zu öffnen für einen ganzheitlichen Naturschutz.

Wenn die Menschen einmal einsehen, dass sie als nur *ein* Teil der Schöpfung in Schicksalsgemeinschaft mit allen Lebewesen und deren Lebensräumen stehen, können wir hoffen, dass die heutige alarmierende Umwelt-, richtiger Mitwelt-, situation nicht in einem Chaos endet!

Hans Stopper, ehemals Präsident
der GNVU, Uster